**Zeitschrift:** Schweizerische Militärzeitschrift

**Band:** 17 (1851)

**Artikel:** Ansichten über die taktische Formation der Infanterie

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-91838

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

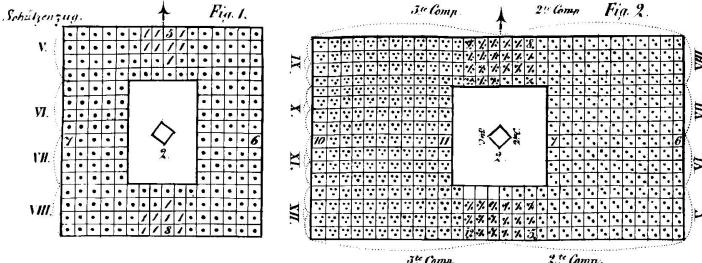
# Ansichten über die taktische Lormation der Infanterie. \*

Wir gehen hiebei von dem Gesichtspunkt aus, daß die beste Taktik der Infanterie diejenige ist, welche ihr die leichteste Beweglichkeit auf einer Seite und die widerstandskräftigste kompakte Masse auf der andern Seite gewährt, in beiden Fällen aber eine taktische Körperbildung gestattet. Als taktische Körper erkennen wir: Divisionen — eine Zusammenstellung aller Wassen und daher für jede der letztern anwendbar, — dann aber sür Infanterie: Bataillons und Kompagnicen. Die letztern sind es nur seit der Zeit und nur da, wo Kompagniekolonnen einzgesührt sind; diese haben sich in den letzten Kriegen so zweckmäßig erwiesen, daß sie wohl in allen Armeen, die sich nicht nachtheilig in den Hintergrund stellen wollen, angenommen werden dürsten. Wir kommen auf ihre Bildung und taktische Berwendung zurück und bezeichnen jetzt näher die Stärke, Eintheilung, Ausstellung und später die Berwendung der beiden genannten taktischen Infanteriekörper.

Stärke und Eintheilung einer Rompagnie.

Da wir die Kompagnie als taktischen Körper betrachtet wissen wollen, so wird derselbe auch eine angemessene Widerstandsfähigkeit

\* Wir verdanken diese Mittheilung einem höhern deutschen Stabsoffiziere, der sechs Feldzüge mitgemacht hat und sich seit längerer Zeit
in der Schweiz aushält. Unsere Verhältnisse werden es zwar kaum zugeben,
daß, früher oder später, unsere Kompagnieen 244 Mann stark gemacht
werden; noch viel weniger erscheint uns ein Batailson von fast 1500
Mann zweckmäßig. Dessen ungeachtet halten wir die Bemerkungen des
Verfassers für sehr beachtenswerth, namentlich die Hinweisung auf die
Kompagniekolonnen, welche die schweizerische Militärzeitschrift schon vor
Jahren so dringlich empfahl.



## Erklärung der Zeichen.

Fig 1. Kompagnie - Kolonne der 2 ten Schützenkompagnie

Fig 2 Zusammengerogene Komp. Kol. der 2 ten u. 3 ten Füsilierkomp.

Fig.3. Angriffskolonne der vier Fusilier ..

komp. des Bataillons.

I. Der Bal: Kommandant.

2 Die Komp Kommandanten .

3. Der Adjulant

4 Der Oberargt.

Die erste Kompagnie

· zweile

: dritte

:: vierle ...

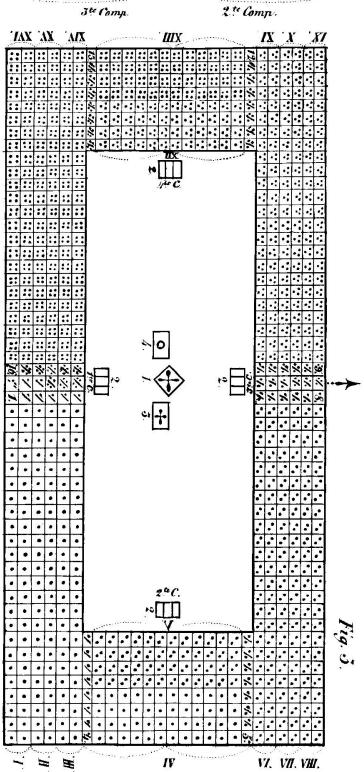
Mit einer Zahl die Zugführer.

I Unteroffiziere .

□ 1 2 1 Gemeine.

Die römischen Zahlen zeigen die Nummer der Zuge

! Front der Kolonne.



erhalten muffen, deren zu große Ausdehnung in Bezug auf die Ropf= zahl wieder Uebelstände anderer Natur, namentlich hinsichtlich der leichten Beweglichkeit herbeiführen wurde. Wir halten daher die Stärke einer Kompagnie in folgender Weise am zweckmäßigsten:

- 1 Hauptmann,
- 1 Oberlieutenant,
- 3 Unterlieutenante,
- 1 Arzt,
- 1 Fähnrich,
- 1 Feldweibel,
- 10 Unteroffiziere,
- 10 Korporale,
  - 5 Spielleute,
- 200 Gemeine,
  - 4 Bandagenträger,
  - 7 Offiziereburschen,
- 244 Köpfe in Summa.

Um nun diese Kopfzahl so viel wie möglich vor Berlust zu sichern, ist es nothwendig, unter keinen Umständen zu dulden, daß zu Offiziers= burschen, Bandagenträgern zc. Leute aus der Zahl der Kombattanten genommen werden. Später werden Borschläge folgen, in welcher Weise jene Kommando's bewirkt werden könnten.

Die bezeichnete Stärke einer Kompagnie ist geringer, als die der preußischen Armee, welche im Kriegsetat ohne Offiziere 250 Mann beträgt, sie ist aber größer als die einer Schweizerkompagnie, welche, wenn die Abgänge an Kranken, Blessirten, Todten, Kommandirten 2c. eintreten, ein zu kleines Häuslein sein dürfte. Wir haben vom taktischen Körper gesprochen und halten es für nothwendig, den Begriff desselben etwa so seskzustellen: Der Truppentheil, welcher durch seine Stärke, Eintheilung, Ausstellung und Ausbildung die Bestimmung erhalten hat, selbstständig und zugleich eingreisend in die Bewegungen anderer Truppen=

theile unter dem verantwortlichen Befehl eines dazu vom Staate bestimmten Führers, während des Gefechts verwendet zu werden und jedem Gefecht gegen andere Waffen im Verhältniß der Stärke gewachsen ist, dürfte ein taktischer Körper sein.

In welcher Weise ein solcher eine Kompagnie sein kann, wird unten nachgewiesen werden, wo wir von der Verwendung sprechen.

Die Kompagnie wird in zwei Gliedern am zweckmäßigsten stehen. In der preußischen und andern Armeen hat man zwar die Infanterie in drei Glieder gestellt und das dritte Glied zu Tirailleurs - Schügen bestimmt; une scheint dieses Verfahren in zweifacher Sinsicht nicht praktisch. Einmal verliert der Schützendienst. Der Schützenhauptmann hat ebenfalls eine Kompagnie im Bataillon, er wird mithin die Ausbildung der Schützen des Bataillons nur als Nebenfache betrachten und seiner Rompagnie nicht die Zeit entziehen, welche bei den gesteigerten Anforderungen nothwendig ift, um mit seinen Kollegen rivalifiren zu kon= nen; dann sollen zwar nach der Instruktion die gewandtesten Leute und die besten Schützen in das dritte Blied gestellt werden, aber wir fragen, und zwar durch vieljährige Erfahrung belehrt, ob diefer In= ftruktion gemäß verfahren wird? Die größten und schönften Leute werden in das erfte, die dann folgenden in das dritte und die kleinsten in das zweite Glied gestellt. Die Bataillonskommandanten übersehen es schweigend, weil auch ihnen an dem guten Aeußern des Bataillons gelegen ift.

Aus diesen Gründen halten wir es für besser, bei jedem Bataillon besondere Schüßenkompagnieen zu haben und die Zweigliederstellung anzunehmen. Eine solche Kompagnie würde also 100 Rotten in ihrer vollen Stärke haben, diese sind in 4 Züge zu 25 Rotten und in 8 Halbzüge zu 12—13 Rotten zu theilen. Auf Märschen dubliren die geraden Rotten ein, und in Fällen, wo man gedrängter in der Nähe des Feindes marschirt und das Terrain weder den Marsch in ganzen noch halben Zügen gestattet, läßt man in Viertelzügen abbrechen. Die

Benennung dieser Unterabtheilungen ist gleichgültig, wir werden bei ber gewählten zur bessern Berftandigung bleiben.

Aufstellung und Verwendung der Kompagnie.

Die Aufstellung wird sich stets nach ber Art der Berwendung richten; diese durfte zweifach fein: 1) als integrirender Theil des Ba= taillons im Berbande mit den andern Kompagnicen, oder 2) als felbst= ftandiger taktischer Körper. Im ersten Fall wird die Stellung entweder in Linie oder im Verhältniß zur Bataillonefolonne stattfinden, je nach= bem der Bataillonekommandant ce für nöthig hält. Im zweiten Fall dagegen wird die Kompagniekolonne gebildet werden. Unsere heutige Rricaführung hat die möglichste Ausbildung des Tirailleurgesechtes noth= wendig gemacht. Die Kompagniekolonne ift nun aber ein Mittel, welches eine folche Ausbildung und Berwendung ungemein erleichtert, und eine Ausdehnung ohne Störung des Rongentrischen, eine Beweglichkeit, ein gleichmäßiges Eingreifen in den Gefechtegang und die Möglichkeit einer genügenden Uebersicht bes Kommandanten gewährt. Gang besonders wird im coupirten Terrain der Bortheil eines Bataillons, welches in Rompagniekolonnen, gegen ein anderes fich herausstellen, welches mit vorgezogenen Schützenzugen manövrirt, wo die zusammengehaltene Bataillonemaffe größtentheils hinderlich wird und in Unordnung gerath. Bei der Kompagnickolonne ift ein öfteres Ablosen der Keuerlinie, sowohl im Avanciren wie im Retiriren und im fiehenden Gefecht möglich, Die Soutiens find ftete geordnet und der Bataillonsfommandant fann seine Kompagnieen überschauen, überwachen und den Berhältnissen an= gemeffen das Nöthige anordnen, mahrend er bei vorgezogenen Schüken= zügen bei dem Bataillon bleiben und die Leitung der Schüten dem Schütenhauptmann überlaffen muß, der die ganze Linie zu überblicken oft des Terrains wegen gehindert wird. Wir segen naturlich voraus, daß die Infanterie durchweg fur das zerstreute Gefecht ausgebildet ift, was heutzutage eine folche Rothwendigkeit geworden, daß mit Recht

behauptet werden kann, eine Infanterie, welche nicht ben Schügendienst fennt, habe nur einen halben Werth. Eine Infanterie, welche das zerstreute Gefecht nicht kennt, kann in Gebirgegegenden, in Baldern, in Sügelterraine, die mit Gebufch bedeckt find, nicht anders als zu Soutiens gebraucht werden, sie gestattet aber nicht die oft so nothwendige Ablösung, Berftarkung oder Aufnahme der zerstreut Fechtenden. Bei den Anforderungen, welche man in unserer Zeit an die Tirailleurs macht, ist ihre Einschulung wahrlich nicht leicht; der Tirailleur foll selbstständig handeln können, er foll dabei das Terrain benuten, Berbindung auch im coupirtesten Gelande mit seinen Rebenleuten halten und auf die Rommandos, Signale, Winke ze. seiner Vorgesetten merken. Die Uebungen, welche den Soldaten lehren in der Maffe die gegebenen Kommandos auszuführen, find, insofern von dem pedantischen Paradedienst der stehenden Heere abstrahirt wird, bei weitem weniger schwierig, weil bei ihnen der Einzelne nur ein einzelnes Rad in der Maschine ift. - In Ländern, welche die stehenden Seere verbannt und Volksbewaffnung eingeführt haben, follte der Soldat gang besonders im zerstreuten Gefecht unter= richtet werden, was gewiß möglich zu machen ware, wenn man sich bemühte, das Linienererzitium so viel wie möglich zu vereinfachen und jede Bedanterie davon zu entfernen. Bei dieser Ansicht flüten wir uns auf die Erfahrung, welche die Jagerkompagnieen der Schweizer= milizbataillone uns zu machen Gelegenheit gaben. Ebenso wie diese könnten auch die Bentrumkompagnieen im Tirailleurdienst geübt werden, was namentlich in der Schweiz, wo beinahe nur das zerftreute Gefecht statthaft ist, von großer Wichtigkeit sein durfte.

Doch wir kehren zu den Kompagniekolonnen zurück. In dem Treffen bei Gislikon am 23. November 1847 befahl der eidgenössische Oberst und Kommandant der Division IV, sämmtliche Bataillone in halbe abzutheilen und abgesondert unter dem Kommando des Bataillons-kommandanten und Majors marschiren zu lassen, um dadurch die In-

fanterie beweglicher und für das durchschnittene Terrain leichter verwendbar zu machen. Diese Maßregel zeigt, wie dieser ausgezeichnete Offizier das Bedürfniß leicht beweglicher Körper fühlte.

General Dufour fagt in seinem Rapport général: "le partage des bataillons en demi-bataillons, là où il a été pratiqué, s'est montré très-avantageux; la mobilité y gagne et l'ordre est plus sacile à maintenir".

Bewiß murden beide Genannten das Manovriren in Kom= pagniekolonnen vorgezogen haben, wenn diese Wefechtsweise in der Schweizerarmee eingeführt und die Bentrumkompognicen mit dem ger= streuten Gefecht vertraut gewesen waren. Wir konnen jene Theilung der Bataillone nur einen Nothbehelf nennen, denn durch fie verlieren die Truppen einen großen Theil ihres taktischen Werthes, da, so viel uns bekannt, keine Uebung solcher aus drei Rompagnicen zusammengesetzten halben Bataillone für alle Gefechteverhältnisse vorher stattgefunden hatte. Ja es könnten daraus sogar bedeutende Verlegenheiten entstehen. Wenn 3. B. die erste Brigade - Egloff - welche in dem offenen Terrain zwischen dem Rothberge und der Reuß manövrirte, von Kavallerie an= gegriffen worden mare, ohne Beit gehabt zu haben, die Bataillone wieder zusammenzuziehen, so hatten dieselben jeder Widerstandefähigkeit entbehrt. Wohl wissen wir, daß von der Armee des Conderbundes wegen Mangel an Kavallerie dieses nicht zu fürchten war, indessen wollten wir nur zeigen, daß diese Theilung der Bataillone, ohne den Theilen die Ausbildung für alle Gefechtsfälle gegeben zu haben, hochst gefährlich ift, indem sie jede taktische Einheit aufhebt.

Wir gehen zur Bildung der Kompagnickolonnen über und bes merken vorher, daß an Gesechtskolonnen die Anforderung gemacht wers den muß, daß sie allen vorkommenden Gesechtsverhältnissen in jedem Augenblick gewachsen seien. Deßhalb mussen auch die Kompagnickolonnen so gebildet sein, daß sie stets bereit sind, das zerstreute so wie das Gesecht mit der blanken Wasse zu eröffnen, und daß sie dem Kavalleries

angriff jederzeit sich entgegenstellen können. Dieses wird durch folgende Formation erreichbar, wobei wir nicht unerwähnt lassen wollen, daß Erfahrung in den letzten Kriegen ihre Anwendbarkeit bestätigt hat.

Der Bataillonskommandant befiehlt die Formirung der Kompagniekolonnen, etwa durch das Kommando: "Kompagniekolonne formirt!" Die Hauptleute treten vor ihre Kompagnieen und geben die nothigen Rommandos zur Ausführung, welche in folgender Beise stattfindet: Die Kompagnieen über der Fahne — Kompagnieen des rechten Flugels — setzen sich mit Halbzügen links in Kolonne, die Kompagnieen unter der Fahne rechts in Kolonne, ebenfalls mit Halbzügen. Das Bataillon hat nun die Stellung, daß die beiden Kompagnicen des Bentrums mit ihren Kolonnen neben einander stehen, die andern Kompagnieen aber mit etwa 60 Schritten Intervalle von einander. Da wir nun, wie später zu sehen, 6 Kompagnieen für 1 Bataillon fordern, so hat der Bataillonekommandant 5 taktische Körper, mit denen er sowohl defensiv als auch offensiv manövriren kann Der mittelste dieser Körper ist doppelt so stark als jeder der andern vier, weßhalh er als Kern, als Rückhalt, als Reserve, als Stuppunkt 2c. dienen kann, bis die Gefechtsverhältniffe seine Trennung erforderlich machen. Die 1ste und 6te Kompagnie, als die Schükenkompagnieen, werden zum zerstreuten Gefecht vorgezogen, mahrend die 2te und 5te Kompagnie zum Replis, zu Ueberflügelungen, Umgehungen, Ablösungen, Berstärkungen zc. benutt werden können. Sobald die Kompagniekolonnen in diefer Weise gebildet find, läßt der Hauptmann die Halbzüge rechts und links in der Mitte bis auf 3 Schritte fich öffnen, so daß von beiden Seiten die Viertelzüge stehen; in diese Deffnung, sowohl an der Tete wie an der Queue, treten 4 Unteroffiziere in jedes Glied, und da die Kompagnie nicht so viele Unteroffiziere hat, um an der Tete und ter Queue 4 Mann boch, mithin 32 Mann, zu besetzen, so läßt man vom 3ten, 4ten, 5ten und 6ten Halbzuge, und zwar von den inwendigen Flügeln der Biertelzüge, so viel Mann in jene

Bwischenräume treten, als nöthig sind, wodurch der innere Raum der Kolonne gewinnt, um die Offiziere und Spielleute auszunchmen, wenn das Carre formirt wird, welches sich aus dieser Kolonne sehr leicht formiren läßt, ohne vorher irgend welche andere Bewegungen, als die der Frontveränderungen der einzelnen Leute in den Flanken und der Queue machen zu dürsen. Die von der Iten und 4ten Kompagnie gebildete Mittelkolonne wird in eben der Weise zwischen den Halbzügen 6 Untersoffiziere, im Ganzen also 48, oder Mannschaften der Halbzüge aufenehmen, da in dieser Kolonne bei Formation des Carre's der Bastaillonskommandant und der Adjutant, beide zu Pferde, ihren Plaßssinden müssen.

Diejenigen Rompagnieen, welche in die Rette ausschwärmen laffen, muffen darauf Bedacht nehmen, daß fie zuerst die Salbzuge der Tete und der Queue dazu verwenden und dann ftete durch Buruckschieben, respektive Ersegen, der Mannschaften in den Intervallen die Rolonne berftellen, so daß der als Soutien zurückbleibende Theil der Kompagnie ftete geruftet ift, einen Ravallerieangriff abzuwehren. Die in ber Rette ausgeschwärmten Schüten bilben Anäuel, welche von tem Ra= valleriften schwer durchbrochen werden können, wenn fie fest stehen und ruhig ihr Reuer abgeben. Wir find burch vielseitige Erfahrung belehrt, daß Schütenknäuel fich gegen wiederholte und überlegene Ravallerie= angriffe mit Gluck und Erfolg vertheidigten. Die danische Ravallerie gehört sicher zu der kühnsten und besten Reiterei Europa's, und tropdem wurden im Treffen bei Taulow die in 4 Knäueln zusammengezogenen Schüten von zwei Rompagniekolonnen in der Besammtftarke von etwa 120 Mann vergebens von 2 Schwadronen danischer Susaren angegriffen, während diese viele todte Bferde und Leute einbußten. Aehn= liches geschah in der Schlacht bei Ligny, wo eine französische Reiter= brigade, bestehend aus einem Regiment Dragoner und einem Regiment Ruraffiere, die links von St. Amand ftebenden 2 preußischen Bataillone, welche ihre Tirailleurs vorgezogen hatten, angreifen wollte und durch

die treffliche Haltung der lettern, welche Knäuel formirt hatten, dergestalt nach zweimaligem vergeblichen Angriff in Unordnung kam, daß fie vom Angriff der Bataillone selbst abstehen mußte. Wir find übrigens der Ansicht, daß ein Bataillon, welches Kompagniekolonnen formirt hat, in der Bildung von Carres sicherer und besser den Ravallerieangriffen widersteht, als in dem großen Bataillonscarre. Die Wider= standefähigkeit der Infanterie gegen Reiterei besteht nicht in der Quantität, sondern in der Qualität der Angegriffenen, in der kaltblütigen Haltung, die wieder von dem Beispiel und der Ginwirkung der Offiziere bedingt wird. Die Kaltblütigkeit und Rube erzeugt ein wirksames Feuer, und dieses allein ift es, wodurch die Reiterei vom Eindringen abgehalten wird und nicht, wie viele Theoretiker glauben, burch bas Bajonet. Wir kommen auf das zweckmäßige Keuern zurück, wenn wir das Bataillonscarre betrachten werden, auch sollen dann Beispiele aus der Kriegsgeschichte folgen, welche darthun, daß die Ruhe der Infanterie die Widerstandsfähigkeit des Carre's gegen Reiterangriffe vor= zugsweise bedingt. Die 5 kleinen Rompagniccarres können fich gegen= seitig unterstützen und die Angriffe flankiren, was bei einem großen Carre nicht der Kall ist, ferner ist das ganze Bataillon noch nicht verloren, wenn auch eines der Carres gesprengt werden sollte, wo= gegen das Eindringen des Feindes in das Bataillonscarre über das Schicksal bes gangen Bataillons entscheidet.

Die Gründe, weßhalb die Bildung der Kompagniekolonnen des rechten Flügels links, die des linken Flügels rechts erfolgen soll, werden dann hervortreten, wenn wir der Angriffskolonne des Bataillons erwähnen, welche aus den Kompagniekolonnen in solcher Formation leichter gebildet werden kann.

Mit diesen Kompagniekolonnen, deren kräftiger Stoß bei einer Bajonetattaque außer Frage steht, und die namentlich bei einem Sturm auf Brücken, Dämme und andere Defileen wegen der entsprechenden Frontlänge sehr praktisch sind, kann ein Angriff en echelon, ein

Rückzug en echiquier, kurz jedes Manover leicht ausgeführt werden. Ebenso wird bas Operiren mit doppelten Schützenketten sowohl bei bem Angriff als bei bem Ruckzuge in diefer Formation durch die leicht zu haltende Ordnung und durch den Wetteifer der Kompagnieen febr gunftig gestellt. Bei einer Rekognofzirung, welche am 3. Mai 1849 ein Bataillon der schleswig=holsteinischen Armee zwischen Kolding und Fridericia bei Gudfoe in Jutland machte, wurde es unerwartet von 5 danischen Bataillonen angegriffen, von benen zwei Bataillone bereits den linken Flügel bes beutschen Bataillons flankirten. Auf bem Koldinger Fiord — Meerbusen — lag ein Kanonenboot und beschoß Die Schleswig-Holfteiner in der rechten Flanke, ebenfo murden Diefelben von 12 Geschützen, unter benen 4 Stud 12Pfunder, in der Front beschoffen, so daß die diesem Bataillon beigegebenen 4 leichten Geschütze zurückaezogen werden mußten und nebst der Eskadron Ravallerie den Rückzug antraten. Das Bataillon, nur noch aus 4 Kompagnieen zu 150 Mann bestehend, denn ce war in der Schlacht bei Kolding am 23. April 1849 mehr als bezimirt, hatte Kompagniekolonnen formirt. von benen eine die linke Flanke beckte, welche durch einen Mühlenbach etwas geschützt wurde; eine zweite Kompagnie blieb in kompakter Maffe als Reserve außerhalb bes Feuerns und zwei Kompagnicen zogen fich mit abwechselndem Treffen durch, nahmen 6 verschiedene Bositionen. in benen sie fich auf einer Strecke von etwa 2 Stunden langer ale 4 Stunden hielten, und verloren feinen Befangenen, ja felbst die ichwer Berwundeten murden nicht zurudgelaffen, tropdem daß der Reind ftart brangte.

Die anliegende Zeichnung gibt das Bild einer Kompagniekolonne — Fig. 1 — so wie Fig. 2 die Kolonne der zwei Kompagniern darstellt. Die Kompagnie ist dabei in der Stärke von 16 Unterossizieren und 192 Gemeinen angenommen, 4 Unterossiziere und 8 Gemeine können als kommandirt und krank gerechnet werden.

Stärke und Eintheilung eines Bataillons.

Das Bataillon besteht aus sechs Kompagnicen, deren Stärke oben angegeben ist. Außerdem ist noch der Stab, dieser umfaßt:

- 1 Bataillonsfommandanten
- 1 Adjutanten,
- 1 Oberarzt,
- 1 Rechnungeführer,
- 1 Stabefourier,
- 1 Bataillonewaffenmeifter,
- 1 Buchsenmacher,
- 1 Bataillonstambour,
- 1 Stabsbornift.
- 5 Offiziereburschen.

14 Köpfe.

Im Ganzen also ist ein Bataillon 1478 Köpfe stark. Die Schützenstompagnieen haben ihre Nummer unter sich, die 1ste steht auf dem rechten, die 2te auf dem linken Flügel des Bataillons. Die Füsilierskompagnieen haben ebenfalls ihre Nummern vom rechten nach dem linken Flügel. Zwischen der 3ten und 4ten Kompagnie im ersten Gliede steht die Fahne, von jeder Seite ein Unterofsizier, im zweiten Gliede stehen ebenfalls 3 Unterofsiziere. Schon oben haben wir bemerkt, daß die Kompagnieen in 2 Gliedern stehen und in 4 Züge getheilt sind. Diese Züge haben ihre fortlausende Nummer vom rechten Flügel im Bataillon und behalten dieselbe unter allen Umständen bei, so daß ein Bataillon 8 Schützenzüge und 16 Füssilierzüge hat.

Aufstellung und Berwendung des Bataillons.

Die Aufstellung wird nach den verschiedenen 3wecken auch verschieden sein, und zwar:

1. Bu Inspektionen und Paraden,

- 2. Bu Reisemarichen und Uebungen,
- 3. Bu Märschen in der Nähe des Feindes und zum Gefecht.

## 1. Bu Jufpektionen und Paraden.

Die Aufstellung wird hier in Linien sein, die 1ste Schützenkompagnie auf dem rechten Flügel, dann die 4 Kufilierkompagnicen und auf dem linken Flügel die 2te Schütenkompagnie. Wenn der Raum bes Paradeplages, wo vielleicht mehrere Bataillone aufgestellt werden follen, biefe Ausdehnung nicht gestattet, bann können die geraden Buge hinter die ungeraden gestellt und diese zusammengezogen werden, wodurch bas Bataillon nur die Hälfte ber Front einnimmt, und wenn auch Diese Aufstellung nicht angänglich ift, so können die Rompagnicen mit Intervallen hinter einander stehen. Da wir die militärischen Berhältniffe nur aus rein militärischem Gesichtspunkte und in alleinigem Bezug auf den Krieg, als den Zweck, betrachten, so halten wir uns bei dieser Abtheilung nicht länger auf und bemerken nur noch, daß Inspektionen und darauf folgende Paraden gewiß sehr nothwendig find, daß aber die Formirung der Truppen von dem Befehl des höhern Vorgesetten abhängig gemacht werden fann, ba es keinen wesentlichen Ginfluß übt, wie die Truppe gestellt wird, wenn sie nur die Ueberzeugung ihrer taktischen Ausbildung und ihrer militärischen Haltung gewährt.

## 2. Bu Reisemarichen und Mebungen.

Bu Reisemärschen, das heißt solchen, wo die Nähe des Feindes keine Besorgniß erweckt und die nur den Zweck haben, die verschiedenen Truppentheile dahin zu bringen, wo das Heer vereinigt werden soll, um die Operationen gegen den Feind zu beginnen, dürfte es angemessen sein, die Infanterie stets in Kolonnen rechts oder links, je nachdem abmarschirt werden soll, auf dem Rendezvousplatz zu sammeln und aus dieser Kolonne entweder mit Viertelzügen — Sektionen — abzubrechen, oder, was für weite und lange Märsche weniger ermüdend ist, aus der Flanke mit rechts= oder linksum abzumarschiren und dann die ge=

raden Rotten eindubliren zu laffen. Eben fo auf den Uebungsplat zu marschiren, durfte zu empfehlen sein, da man, hier angelangt, sogleich mit der Umwandlung in die Gefechtsstellung beginnen und diese fehr wichtige Evolution im Vorübergeben einüben kann. Wir mögen bei Dieser Belegenheit nicht unberührt laffen, daß es von großer Wichtigkeit ift, bei den Märschen zum Uebungsplat auf die punktlichste Marsch= ordnung mit Strenge zu halten. Diese Strenge muß auch bei den Unteroffizierabtheilungen — Korporalschaften — wenn sie zum Sammel= plat der Kompagnie, zum Uebungsplat oder foust wohin marschiren, gehandhabt werden. Das Wohl der Armee hängt oft von der Fähig= keit der Truppen ab, mit Ordnung marschiren zu können, und wird ber Soldat stets daran gewöhnt, bann kennt er nichts Anderes und findet sich von selbst in die Ordnung. Auf dem Marsche ist es gut, nach einer halben Stunde etwa 10 Minuten Salt zu machen und austreten zu laffen, auch folches alle 2 Stunden zu wiederholen, denn ce gibt Leute, welche ihre Bedürfnisse länger zu verhalten außer Stande find. Dann aber ift unter keinen Umftanden ein Austreten mahrend des Marsches zu gestatten, außer bei Krankheit.

## 3. Bu Marichen in der Nahe des feindes und jum Gefecht.

Der Marsch in der Nähe des Feindes erfordert eine vorhergegangene Ausstellung, in welcher man jeden Augenblick im Stande ist, das Gesfecht auszunehmen, und diese Stellung darf durch den Marsch nicht gestört werden. Dieser muß so eingerichtet werden, daß der Truppenstheil — Bataillon — in der möglichst kürzesten Zeit wieder die Gesfechtsstellung einnehmen kann. Es kommt nun darauf an, welche Aufgabe das Bataillon hat; ist es z. B. zur Arrieres oder Avantgarde, oder bei größern Armeen und Avants oder Arrieregarden als äußerste Spitze beschligt, so wird es dieser Bestimmung wohl am besten in der Formation der Kompagniekolonnen genügen können. Eine Schüßenskompagnie als Spitze, zwei Füsilierkompagnieen zur Unterstützung folgen

oder decken die Rlanken durch Seitenvatrouillen, drei Kompagnieen als Haupttrupp und zur Unterhaltung der Berbindung mit dem Korps. Diese Rompagniekolonnen werden, wenn es irgend angeht, in ihrer ganzen Front, die gewöhnlich bis 16 Mann beträgt, marschiren, da fie stets auf das Zusammenstoßen mit dem Feinde gefaßt und in Be= reitschaft sein müssen, heranstürmende Kavallerie würdig zu empfangen. Sollten indessen enge Wege oder andere Terrainhindernisse das Marschiren neben und auf der Straße in ganzer Front der Kolonne nicht gestatten, so wird man gut thun, die 4 Unteroffiziererotten aus der Mitte der Tete vorzuziehen und die Kolonne aus der Mitte mit links= und rechtsum in Reihen feten, jedoch fogleich, wenn Weg und Terrain es zulässig machen, wieder aufmarschiren und die Kolonne formiren zu laffen. Anders ift ce, wenn bas Bataillon in der Brigade oder Division marschirt; dann wird die Bataillonsgesechtskolonne die zu mah= lende Formation fein. Aus diefer Rolonne muß, wenn fie zweckmäßig, leicht und schnell in jedes Gesechtsverhältniß übergegangen werden können. Namentlich muß aus ihr das Carre ohne Aufenthalt und ohne zu besorgende Berwirrung zu formiren sein. Die preußische Gefechtekolonne, welche auch von andern deutschen Armeen, so wie von der ruffischen angenommen ift, durfte als solche zwedmäßig fein, fie ift indeffen zur Formation eines Carre's den Anforderungen nicht entsprechend und zwar aus folgenden Gründen:

1. Um aus dieser Gesechts= oder, wie sie genannt wird, Angriffs= kolonne das Carre zu bilden, müssen in die Lücken der Flan= ken, der Tete und der Queue 8 Offiziere, 40 Unteroffiziere oder Gemeine eintreten, Zugführer ihre Pläte wechseln und die Züge aufrücken. Die Unteroffiziere, welche zu dieser Ausfüllung der Lücken gebraucht werden, standen in der Kolonne hinter und zwischen den Zügen und müssen nun um den Flügel herum gehen und ihre Pläte suchen. Es ist zwar die Anordnung gestroffen, daß den Unteroffizieren der verschiedenen Kompagnieen

ihre Plate fest und bestimmt zugewiesen werden sollen. In der Braris zeigt fich indeffen diese Ordnung als nicht ausreichend. denn es leuchtet ein, daß deren Bestand durch Krankheit, Berwundung, Rommando's 2c. dem fortwährenden Wechfel unterworfen ift. In unserer nicht eng begrenzten Erfahrung ift uns kein Beispiel bekannt, daß selbst auf den Uebungepläten ein Carre formirt ware, wo nicht Nachhülfen und verbesfernde Anordnungen zur Ausfüllung der Lücken gegeben werden mußten; um wie viel mehr folches im Felde ftattfinden muß, kann fich jeder Kriegserfahrene felbst fagen, ebenso daß durch das Berausgieben der Unteroffiziere, mahrend die Buge aufschließen follen, eine nicht zu vermeidende Stockung, Unruhe und Unordnung stattfinden wird, während doch die Ruhe des Bataillons Saupt= bedingung der Widerstandsfähigkeit ist. Diese Ausbesserungen. Nachhülfen 2c. foll nun der Bataillonekommandant beforgen, während er auch die nöthigen Kommando's zur Abwehr der feindlichen Reiterei abgeben muß. Db ihm bei einem überraschen= den Angriff dazu Zeit übrig bleibt, mag der erfahrene Krieger beurtheilen.

2. Dieses Carre hat nicht Raum genug im Innern, um den Bataillonskommandanten, den Adjutanten, den Oberarzt — alle 3 zu Pferde —, serner 12 Ofsiziere, 8 Feldweibel und Fähnriche, 20 Spielleute, 4 Unterärzte nebst 16 Bandagensträgern, oft auch noch das Musikkorps, Handpserde, so wie den Brigades oder Divisionskommandanten auszunehmen. Der innere Raum eines preußischen Carre's beträgt bei der Stärke von 200 Mann auf die Kompagnie höchstens 180 Quadratschritte, von diesen nehmen jene 60 Mann mindestens 60 Quadratschritte ein, eher mehr als weniger, wenn man erwägt, daß die Tamsbours auf 1 Quadratschritte nicht Raum haben, serner die 3 Reiter 24 Quadratschritte. Es bleiben mithin noch 80 Quadratschritte.

schritte übrig. Wer nun je in einem Carre bei einem Reiterangriff gestanden, ber weiß, daß dieser Normalraum sich bedeutend durch das Buruckbrangen der Leute verkleinert, aber abgesehen davon, so bleibt für die so nothwendige freie Bewegung bes Bataillonskommandanten nach den 4 Seiten des Carre's, für die Aerzte zum Behandeln der Berwundeten 2c. 2c. lange nicht Raum genug, und das um so weniger, wenn ein Musikkorps und ein höherer Borgesetter mit feinen Adjutanten Aufnahme im Carre finden muffen. Diefe Beengung ift icon oft Beran= laffung zur Bernichtung eines Bataillons geworden, was erklär= lich wird, wenn man erwägt, daß ein Drangen im Carre ftete Unordnung erzeugen muß, daß diefer nicht gesteuert werden kann, wenn die Borgesetten nicht Raum haben, an den Blat zu eilen, wo die Unordnung stattfindet, und endlich, daß nichts ansteckender, schneller um sich greifend und verderblicher ift, als eben diese Unordnung im Gefecht.

3. Das Feuer des preußischen Carre's ift zu schwach und deßhalb ohne die Wirksamkeit, welche die Abwehr des seindlichen Reiterangriffs verbürgt, ebenso ist es unzweckmäßig, daß der Bataillonskommandant die Kommando's zum Feuern an die verschiedenen Seiten des Carre's abgibt, weil er dadurch gehindert wird, nach allen Seiten seinen Blick und seine Ausmerksamkeit zu richten. In diesem Carre fällt das vorderste Glied das Gewehr, das 2te und 3te machen sertig. Auf Kommando seuert nun das 2te Glied, gewöhnlich die am wenigsten gewandten Leute, wechselt unmittelbar nach abgegebenem Feuer und Ausziehen des Hahns mit dem 3ten Gliede das Gewehr und ist wieder schußfertig, kann aber den Schuß wegen Mangel an Zeit selten zum zweiten Male abgeben, da es Regel ist, erst dann das erste Feuer abzugeben, wenn der Feind 50—60 Schritte vom Carre entsernt ist, jener aber diese Distanz bei dem Choc

in 4 Sekunden zurücklegt und das 2te Glied in diesem Beit= raum nicht absehen, ben Sahn gieben, das Gewehr wechseln und fich wieder in Anschlag legen kann. Wenn wir nun rechnen, daß der Infanterist 3/4 Schritte, der Ravallerist dagegen in dem Angriff 11/2 Schritte einnimmt, daß dieser in 2 Gliedern anfprengt, so kommt auf jeden Ravalleristen 1 Rugel. Das ware genügend, wenn fie trafe, aber - hinc ille lacrime! Wenn wir annehmen, daß die 5te Rugel trifft, so setzen wir in die Ruhe und Schieggeschicklichkeit der Linieninfanterie ein übergroßes Bertrauen. Rechnen wir nun, daß die Front eines Carre's aus 50 Mann besteht, so werden auch 50 Reiter in 2 Gliedern jene Front angreifen; von diesen fallen nach obiger Annahme 10 Mann; die übrig bleibenden 40 Mann müßten aber schlechte Ravalleristen sein, wenn sie nicht ihren Angriff fortsetzten und in die ihnen vorgehaltenen Bajonette des Isten Gliedes fturzten und das Carre durchbrächen, was um so leichter sein wird, wenn das Bataillon seine Schüten - das dritte Glied - ver= sendet hat und nur 4 Mann hoch steht. Vor dem unglücklichen Kriege des Jahres 1806 stand die Trefffähigkeit der preußischen schweren Infanterie auf sehr niederer Stufe. Schießübungen fanben gar nicht statt, diefe lagen auch außer bem Bereich ber Möglichkeit, da mit den damaligen Gewehren kein Zielen möglich war, weil die Rolbe gar nicht gebogen, sondern mit dem Lauf in gerader Linie stand, um das Gewehr bei Baraden perpen= dikulärer tragen zu können. Alls indessen nach dem Tilsiter Frieden der tüchtige Scharnhorst die Reorganistrung der auf die Bahl von 42,000 Mann beschränkten preußischen Armee in die Sand bekam, da mußte das Ueberfluffige im Parademefen dem Müglichen und Zweckgemäßen weichen. Die ganze Infanterie erhielt Gewehre, welche das Scheibenschießen gestatteten, und man gab diefem fo wie dem zerstreuten Gefecht auf den Uebungs=

pläten den Borzug vor dem Paradedienst. Das Küfilierbataillon des 3ten Infanterieregiments — jedes preußische Linienregiment besteht aus zwei Bataillonen Musketiere — schwere Infanterie und einem Bataillon Füsiliere — leichte Infanterie — wurde von einem Manne, dem Major v. Funk, kommandirt, der den Beist der Neuzeit begriffen hatte und wohl einsah, daß das Treffen die Sauptsache bei dem Schießen sei; er betrieb deghalb Diese Schießübungen als Sauptsache, mahrend viele seiner Rollegen, die dem alten Schlendrian nicht den Rücken kehren wollten und konnten, anders verfuhren. Die jährlich den höhern Borgesetzten einzureichenden Schießtabellen dieses Bataillons ergaben eine fo auffallende Differeng gegen die andern Bataillone, daß man einen Irrthum vermuthete, und als Major v. Kunk diese Annahme von sich wies, wurde eine Kommission ernannt, welche Die Trefffähigkeit des Bataillons prufen mußte. Man hatte zum Brafes dieser Rommiffion einen Oberft gewählt, deffen Regiment die schlechtesten Resultate im Scheibenschießen erreicht hatte und der also schon aus Eifersucht nicht zu Gunften des Majors v. Funt handelte. Der Oberft mahlte aus jeder der angetretenen 4 Rompagnieen 25 Mann aus, und zwar folde, deren Aeußeres nicht viel versprechend war, die meisten aus dem 2ten Gliede, wohin man immer die am wenigsten gewandten Leute stellt. Tropdem fiel das Resultat noch gunstiger aus, als das nach ben Schießtabellen gezogene. Bald nach diesem Vorfall marschirte dieses Bataillon, so wie auch eines der Bataillone, welche zu dem Regimente des erwähnten Obersten gehörten, in den russi= schen Feldzug, fic kamen beide in eine Brigade des 10ten, vom Herzoge von Tarent kommandirten Armeekorps, welches die Sicherung des linken Flügels der großen Armee und die Belagerung von Riga zum Zwecke hatte. Der damalige Major v. Horn wurde mit den 2 eben erwähnten Bataillons, 2 Kom=

pagnicen Jäger, einer Schwadron Sufaren und einer reitenden Batterie - 8 Geschützen - bei Dahlenkirchen postirt und bildete in dieser Stellung den rechten Alugel der die Restung Riga am linken Dunaufer gernirenden preußischen Division. Die Stellung des Majors v. Horn mar eine gewagte zu nennen, da er wegen der nicht zu überschreitenden Moraste im Kall eines Angriffs auf keine Unterstützung rechnen konnte. Dieser Angriff erfolgte wirklich am 22. August 1812. General Levis griff in 2 Kolonnen, von denen jede dem preußischen Säuflein weit überlegen war, in Front und Flanke an. Der brave Sorn, dem man spater in der Armee den Beinamen "Stier" gab, hielt fich 3 Stunden lang in seiner Stellung, dann trat er den Ruckzug an. Die Schwadron Husaren, die Artillerie und die Jäger zogen zuerst ab und die beiden Infanteriebataillone deckten en echiquier den Ruckzug in dem coupirten Terrain. Der Feind folgte rasch und entschlossen. Das Regiment "Grodnovsche Husaren", 10 Schwadronen ftark und wegen seiner Bravour berühmt, nebst einem Dragonerregiment, griffen das Bataillon Funt, welches auf einem zu überschreitenden offenen Terrain zunächst dem Feinde war, an. Das Bataillon schlug 2 Angriffe ab und vor ihm lagen, einen Wall bildend, wenigstens 60-70 theils Reiter, theils Pferde; dann jog es fich in fester Haltung gurud. Der Ruckzug ging nun in gedecktem Gelande und fpater wieder in offenem. Dieß Mal stand das andere Bataillon zu= nächst dem Feinde. Die Ravallerie griff an, das Bataillon gab Feuer und stand fest, es fielen aber nur 3 Pferde und 4 Mann, obgleich 2 Mal Feuer gegeben war, und — die Kavallerie brach ein. Major v. Funk, der noch kaum 100 Schritte von jenem Bataillon entfernt war, ließ fogleich Front machen, griff die eingedrungene Ravallerie mit dem Bajonet an, warf sie und gab ihr eine Salve nach, wodurch 7 Mann und 12 Pferde sielen. Das andere Bataillon war mit einem Berlust von 28 Todten und Verwundeten sortgekommen und schloß sich nun an die Queue des Bataillons Funk an. Der Feind wagte keinen Angriff weiter und Napoleon übersandte dem braven Major v. Funk das Kreuz der Ehrenlegion. Eine weitere Folge dieser Begebenheit war der Besehl des Generals v. York, daß alle Bataillone, welche nicht auf Vorposten waren, nach der Scheibe schießen sollten. Dieser treffliche General sah wohl ein, daß eine Insanterie, welche ein Vertrauen zu ihrer Treffsähigkeit hat, um mehr als 100 Prozent in ihrem moralischen Werthe steige.

Der Leser möge dieses Abschweifen mit dem Nuten entschuldigen, den Beispiele aus der Rriegsgeschichte gewähren, und uns gestatten, am gelegenen Orte damit fortzufahren. Wir geben jest an die Bildung ber Angriffekolonnen und des Carre's, welche die oben gerügten Mangel vermeidet. Ein Bataillon in der von uns angegebenen Stärke und Eintheilung wird wohl nur in den seltensten Fallen genügende und haltbare Grunde haben, aus dem gangen Bataillon nur eine Rolonne oder Carre zu formiren, es ware denn, daß eine Infanteriebrigade in gedrängten Massen entweder einen großen Kavallerieangriff abwehren oder fich durchschlagen wollte. Im lettern Fall, nämlich dem des Durchschlagens, wurde vielleicht auch ein einzelnes Bataillon sich in eine Maffe vereinigen können. In allen übrigen Gefechteverhältniffen wird ce aber in der Regel zweckmäßig fein, die 2 Schütenkompagnicen eine Rolonne (Rig. 2) und die 4 Mufilierkompagnieen ebenfalls eine Ro= Ionne (Fig. 3) bilden zu laffen. Ueber die aus 2 Kompagnieen zu formirende Kolonne ist schon oben das Nöthige erwähnt; die 4 Kusilier= kompagnieen wurden nun aber in folgender Beise verfahren muffen:

Der Bataillonskommandant gibt das Kommando zur Bildung der Angriffskolonne, wir nehmen an, das Bataillon stehe in Linien. Die Zugführer des Isten, 2ten, 3ten, 6ten und 7ten Zuges kommanstiren "links — um", die des 10ten, 11ten, 14ten, 15ten und 16ten

Buges "rechts - um", die des 4ten, 5ten, 12ten und 13ten Buges "tehrt - um", der 8te und 9te Bug bleibt fteben. Auf das Kom= mando "Marsch" des Bataillonskommandanten tritt Alles an. Die Führer des 4ten und 5ten, die des 12ten und 13ten Buges geben 6 Schritte gerade aus, dann laffen jene rechts, diese links mit Halb= zügen schwenken, schließen auf und setzen sich respektive hinter den rechten Flügel des Sten und hinter den linken Flügel des 9ten Zuges, daß das 1te Glied der hintersten Salbzüge mit den Flügelrotten jener Züge eingerichtet ift und mit der Front des Bataillons einen rechten Winkel bilden, worauf sie diejenige Wendung machen lassen, welche der Front der Kolonne entspricht, in welcher diese 8 Halbzuge die beiden Flanken bilden, der 7te und 6te Bug fest fich hinter den 8ten Bug, ber 10te und 11te hinter den 9ten Bug. Der 3te, 2te und 1ste Bug set sich als Queue rechts, der 14te, 15te und 16te Zug als Queue links hinter die Flanken und alignirt sich mit diesem sowohl als auch mit den Teten. Die Zugführer des Sten und 9ten Zuges treten in die Fahnenlücke zwischen ihre Büge und nehmen einen Unteroffizier in die Mitte; der Führer des 8ten Zuges steht also auf dem linken Flügel seines Zuges. Hinter ihm wird die ganze Lücke, mit Ginschluß der zwischen den Offizieren stehenden Unteroffiziere, durch 16 Unteroffiziere ausgefüllt; in der Queue füllen analog die Führer des 1ten und 16ten Buges und 16 Unteroffiziere die Lücke aus. Zwischen die rechte Flanke und Queue tritt der Kührer des 4ten Zuges, zwischen jene Flanke und die Tete der des 5ten Zuges. Zwischen die linke Flanke und die Queue der Führer des 13ten und zwischen jene Flanke und die Tete der Führer des 12ten Zuges. Hinter jeden dieser 4 Zugführer in den Flanken treten 7 Unteroffiziere. Die andern 8 Zugführer nehmen zunächst ihren Bügen Stellung, Feldweibel und Fähnriche hinter ihren Kompagnieen. Die Tambours hinter dem 6ten und 11ten Zuge, die Trompeter vor dem 3ten und 14ten Zuge, ebenfo vertheilen sich die etwa übrig ge= bliebenen Unteroffiziere; die Bandagenträger mit den Unterärzten zur

Seite der Rlanken. Die Sauptleute führen die Aufficht und geben auf Befehl des Bataillonskommandanten die nöthigen Kommandos, und zwar der Kommandant der Isten Kompagnie in der Queue, der der 2ten Rompagnie in der rechten Flanke, der der 3ten Kompagnie in der Tete, der der 4ten Kompagnie in der linken Klanke; sie nehmen daher in der Mitte ihrer Abtheilungen respektive vor, hinter oder zur Seite ihre Stellung. Der Bataillonskommandant nebst dem Adjutanten und dem Oberarzt befinden sich in der Mitte der Kolonne. Diese hat nun dieselbe Stoßtraft bei einem Angriff wie die preußische Angriffs= kolonne und gewährt noch den Vortheil, daß man, ohne wesentliche Störung der Ordnung und der Formation, den 4ten und 13ten Bug als Tirailleurs verwenden kann, was bei jener nicht angänglich ift, wenn die Schützen nicht bei dem Bataillon sind, was hier eben so wenig der Fall ift. Diese beiden Buge konnen zweckmäßig als Tirail= leurs verwendet werden, entweder um einen unerwarteten Flankenangriff abzuhalten, oder um bei dem Bajonetangriff auf den Alugeln der Kolonne in einer Kette mitzuwirken, welches in den meisten Källen febr zweckmäßig sein wird. Zieht man diese Züge heraus, so rücken der 5te und 12te Zug in ihre Stelle (Fig. 3 gibt ein deutliches Bild dieser Ro= lonne). Will nun der Bataillonskommandant die aus 2 Kompagnicen gebildete Kolonne als Referve aufstellen und ift ihm die Verwendung der Schützenkompagnie in der großen Kolonne wünschenswerth, so läßt er zu jenem Zwecke die 2te und 3te Füsilierkompagnie guruck und giebt die andern Kompagnien zusammen, wodurch dann die Schützenkompa= gnieen auf die Flügel kommen und die zum zerstreuten Gefecht ver= wendbaren Flankenzüge der Kolonne bilden. Auch können nach einem fehl= geschlagenen Angriff die zwei die Queue bildenden Buge als Deckung des Rückzuges benutt werden, ohne die Kolonne merklich zu schwächen, sie bleibt in der Fronte noch immer 6 und in der Queue und in den Flanken 4 Mann hoch, ebenso wie die preußische Kolonne, wenn sie ihre Schützen nicht bei fich hat, nur mit dem Unterschied, daß bei der

lettern dann die Tete auch nur 4 Mann hoch steht und sie keine Reserve von 2 Kompagnieen zum Rückhalt hat. Diese Kolonnenformation gewährt dem Kommandanten den Vortheil, allen Gesechtsverhältnissen die Spitze bieten zu können.

Soll nun aus dieser Rolonne das Carre formirt werden, fo kommandirt der Bataillonskommandant: "Formirt das Carre"! -Carre fertig, und dann ift nichts weiter nöthig, ale daß die Buge der Queue und der Flanken nach auswärts Front nehmen, Alles fertig macht, daß das 2te Glied (bei den Bugen der Queue das erfte Glied) einen kleinen Schritt rechts übertritt, um auf der Lücke der beiden Vorderleute besser anschlagen und niederknieen zu können, und wenn es nöthig ist, durch Auf- und Anschließen die etwa bei der eben voran gegangenen Bewegung entstandenen Abstände auszugleichen. Alles steht auf seinem Bosten, keine Bewegung, kein Ordnen und Arrangiren kann Unruhe erregen und die Führer von der Hauptsache, den Beobachtungen des Feindes ablenken. Der innere Raum des Carre's beträgt zirka 310 Quadratschritte, mithin 130 Quadratschritte mehr, im Vergleich mit dem preußischen Carre. Der Bataillonskommandant kann sich frei bewegen nach jeder Stelle, wo Unordnung droht und diefer mit Sulfe der Kompagniekommandanten wehren. Dem Nachtheil der preußischen Carres, daß der Bataillonskommandant durch das Selbstkomman= diren vom Ueberblick des Ganzen abgehalten wird und bei einem An= griff auf beide Klanken oder auf Tete und Queue dadurch in Ber= legenheit gerathen kann, wurden wir dadurch abhelfen, daß, wie schon erwähnt, jede Seite des Carre's von einem Kompagniekommandanten speziell befehligt wird, und daß der Bataillonskommandant, von seinem Standpunkte zu Pferde das Ganze überschauend und den Blick überall hin richtend, seine Befehle an jene Unterbefehlshaber zum Abgeben des Feuers ertheilt. Dieses Feuer würden wir in folgender Art empfehlen. Der Kommandant der angegriffenen Seite läßt die feindliche Kavallerie bis auf 100 Schritte herankommen, und nachdem er vorher hat an=

schlagen laffen, kommandirt er auf die bezeichnete Diftang "Feuer"! Diese Rommando's "Schlagt an! - Feuer!" gelten fur die vordersten zwei Blieder. Sobald diese ihr Teuer abgegeben, fallen beide ichnell auf das rechte Anie nieder, segen den Gewehrkolben an das rechte Anie, fo daß biefes als Stutpunkt bient, und fenten das Bajonet, daß es gleich dem Auge steht. Gleich nach abgegebenem Feuer wird wieder "Schlagt an" kommandirt, worauf die zwei folgenden Blieder anschlagen; wenn sich die Ravallerie auf 60 Schritte genähert hat, wozu sie von dem Bunkte, wo fie das Feuer auf 100 Schritte empfing, 4 Sekunden braucht, folgt das Kommando: "Feuer"! Unmittelbar nach Abgabe des Reuers fallen beide Glieder ebenfalls auf das rechte Knie, und wenn die Ravallerie noch nicht vom Angriff abgelassen haben sollte, mas kaum benkbar, fo kann ber Rommandant ber angegriffenen Seite ihr noch einmal auf 20 Schritte Entfernung Beranlaffung zu einer retrograden Bewegung geben, indem er die hinterften zwei Glieder ihr Reuer abgeben läßt. Nach unserer Ansicht ist ein solches Carre, wenn ce nur in mittelmäßiger Beise schuldigkeit thut, d. h. Rube behält, nicht möglich ohne Artilleric zu sprengen. Auf eine Front von 50 Mann, die unser Carre bat, greifen 50 Mann Ravallerie in 2 Gliedern an. 600 Rugeln werden ihnen auf Diftang von 100, 60 und 20 Schritten zugeschickt. Wir haben oben gerechnet, daß die 5te Rugel trifft, hier wollen wir nur die 20ste Rugel als Treffer annehmen, und es wurden bann 30 Mann des Feindes kampfunfähig geworden sein, die übrig bleibenden 20 Reiter werden wohl schwerlich in ihrer Berriffenheit die 4 Reihen Bajonete durchbrechen, ohne aus dem Sattel gehoben zu werden. Man hat viel von den Kolonnenattaquen der Ra= vallerie gefabelt und wir haben Infanteristen von ihnen mit Beforanif. Ravalleristen aber mit Zuversicht sprechen hören. Beide waren im Irrthum, woran Mangel an Erfahrung Schuld ift. Diefe lehrt, daß, wenn der erste Angriff der Ravallerie abgeschlagen wird, sowohl die moralische als physische Kraft der Infanterie ebenso steigt, als die der

Reiterei fällt. Die erste steigt mit dem gewonnenen Selbstbewußtsein und der sichern Haltung des Siegers, sie fällt bei dem Geaner mit dem Ueberblick der feindlichen Rraft, der zu überwindenden Schwierig= keiten und dem Anblick der Vernichtung der vordern Truppen. Die physische Kraft sinkt in diesem Fall bei der zweiten angreifenden Reiterschaar durch die etwa 60 Schritte von dem Carre liegenden verwun= deten und todten Menschen und Pferde der ersten angreifenden Kaval= Ierie. Wir haben gesehen, daß die Pferde, welche in voller Carriere geschlossen ankamen, flutten, als sie die um sich schlagenden verwun= beten Pferde faben, ebenso bei dem Anblick der Todten, und eine Ravallerie, welche kurz vor dem Carre stutt, ist schon geschlagen, sie verliert die Geschlossenheit und der Stoß wird matt. Kerner ist es un= denkbar, daß die angreifenden Rolonnen dicht auf einander folgen können, denn wurde die erste zuruckgeschlagen, so mußte die zweite, welche dann auch schon ihren Theil des auf die erste Kolonne gerichteten Keuers empfangen hatte, so lange warten, bis die erste die Front frei gemacht, der Choc ware unterbrochen und zugleich die Kraft gebrochen. Der Zwischenraum müßte also zwischen den Kolonnen mindestens 2-300 Schritte betragen, diese Strecke wird in gestrecktem Galopp — ber eigentliche Choc beginnt erst auf 80 Schritte — in 25-35 Se= funden zurückgelegt, so viel Zeit braucht die erste Kolonne, um die Front frei zu machen, und in dieser Zeit hat die Infanterie wieder geladen, wozu fie überdem nur hochstens 15 Sekunden braucht; ein geübter Infanterist ladet in 8 Sekunden. Der meisterhafte Rückzug des Fürsten Blücher von Vaurchamp nach Etoges am 14. Februar 1814 hat gezeigt, was Infanterie bei auter Kührung vermag, und gibt einen Beleg fur unsere Behauptung, daß ein Carre, welches einmal den Reiterangriff abgeschlagen, schwer zu bewältigen ift. Die 5 Bataillone, welche auf diesem Rückzug zusammengehauen wurden, erlitten dieses Ungluck ftets bei dem Iften Angriff. Dagegen saben wir Bataillone, welche bei Janvillers 3, 4 Mal, ja eines sogar 7 Mal

von der braven Grouchyschen Reiterei angegriffen wurden und jedesmal den Angriff abschlugen. Selbst bei dem unerwarteten, schon im Halbzdunkel ausgeführten seindlichen Kavallerieangriff Grouchys bei Champzubert, wohin der thätige Reitergeneral nach dem Angriff bei Janzvillers auf Nebenwegen eilte, vermochte die Reiterei des Feindes die überraschte, aber muthige und standhafte Infanterie nicht zu bewältigen, und nur 2 Bataillone wurden niedergeritten, und zwar solche, die noch keinen Angriff ausgehalten hatten. Uebrigens muß noch bemerkt werden, daß die Bataillone sehr schwach waren, mehrere nicht über 300 Mann, keines über 500 Mann.

Sollte Jemand zweiseln, daß während der Zeit, in welcher die Reiterei 40 Schritte durcheilt, also 4 Sekunden, nicht wieder das Kommando zum Feuern gegeben werden kann, der stelle sich vor ein Bastaillon, nehme die Sekundenuhr zur Hand und zähle zwischen den beiden Kommandos zum Feuern, und er wird sich praktisch überzeugen, daß seine Theorie ihn täuschte.

Wir haben jest den wahrscheinlichen Einwendungen zu begegnen, welche uns gegen den Borschlag, die vordern Glieder nach Abgabe des Feuers niederknieen zu lassen, gemacht werden dürften. Zuvorderst wollen wir erinnern, daß in früherer Zeit bei den meisten Armeen das erste Glied des Carre's niederkniete, und daß die Kriegsgeschichte der dasmaligen Zeit nicht weniger Beispiele des glücklichen Widerstandes gegen Reiterangriffe auszuweisen hat als die heutige. Gedenken wir nur des preußischen Regiments Golz, welches im Jahr 1758 bei Neustadt in Schlesien von 7 österreichischen Kavallerieregimentern unter persönlicher Anführung des berühmten Laudon angegriffen wurde und in 2 offenen Bataillonscarres sich en echiquier 2 Meilen zurückzog und dabei 9 Angriffe abschlug, während die Desterreicher eine Masse Leute versloren. Ebenso könnten wir solche Beispiele aus der neuern Kriegsgeschichte ansühren, aber auch aus beiden Belege für das Gegentheil. Den Sieg der Insanterie entscheidet bei Reiterangriffen die Kaltblütigkeit,

in deren Kolge das gute Keuern, und dieses alles zu wecken und zu erhalten, ist Sache bes Führers. Noch nie ist ein Bataillon zusammengehauen worden, wo der Führer kaltes Blut und Bravour zu vereinigen verstand mit der Kraft der Einwirkung auf seine Untergebenen. Dieses geschieht nicht durch schöne Redensarten, sondern durch wenige, aber fraftige Worte, die aus dem Bergen kommen und jum Bergen bringen. Auch einige kurze und berbe Wiße, wie Blücher fie oft machte, tragen zur Beruhigung und Ermuthigung bei. Im Jahr 1813, nach den verluftreichen Gefechten bei Löwenberg und Goldberg in Schleffen zog das Norksche Korps sich auf der Straße nach Jauer zurück. Das 2te Bataillon des 1sten preußischen Infanterieregiments deckte am 22. August den vom Feinde hart bedrängten Rückzug nebst einem Bataillon schlesischer Landwehr, einem Regiment schlesischer Landwehrkavallerie und 4 leichten Geschützen. Bei einem Dorfe, irren wir nicht, fo hieß es Arnswalde, fuhr der Feind bedeutende Batterieen, unter denen auch schweres Geschüt, auf. Sehr bald maren 2 preußische Geschütze demon= tirt und die andern beiden mußten abfahren. Das Kavallerieregiment, eben erst organisirt und zum ersten Male im Keuer, wurde nun das Zielobjekt der feindlichen Artillerie, ce hielt lange und brav diese Feuertaufe aus; da fallen plöglich in demselben Augenblicke, wo sich eine überlegene feindliche Reiterei zeigt, 4 Granaten in das Regiment, frepiren, und in Unordnung reitet Alles juruck. Die beiden Bataillone waren sich nun felbst überlaffen, sie zogen sich mit abwechselndem Treffen zurud. Das schlefische Landwehrbataillon hatte Bosto gefaßt zunächst dem Feinde, das bezeichnete Linienbataillon ging zurück, jenes hatte Carre formirt, diefes in der Angriffskolonne. Die frangofische Reiterei sprengt an und unter den Augen des Linienbataislons wird das Land= wehrbataillon durchbrochen und in die Pfanne gehauen. Das Linien= bataillon wird unruhig und fängt an zu wanken und zu schwanken; da läßt Sauptmann von Billerbeck, der an der Stelle des am vorigen Tage verwundeten Majore das Bataillon befehligte, Halt machen, deplopiren, richtet die Linie ein und läßt das Gewehr präfentiren, schilt tuchtig, daß die Griffe nicht erakt genug seien, und läßt noch einmal präfentiren und schultern. Mittlerweile begann die feindliche Ravallerie. welche bei dem Angriff aus einander gekommen, sich zu sammeln und ju ordnen. Billerbeck ließ die Angriffskolonne und das Carre for= miren, dann das Gewehr abnehmen, und befahl, die Pfeifen anzugunden, wobei er sie etwa so anredete: "Kerls, gundet Guch die Pfeife an! "Ihr finget an unruhig zu werden, ale bas junge Bataillon nieder-"gehauen wurde, vergaßet aber, bag Ihr ein Bataillon des ältesten "und ersten Regiments der preußischen Armee seid. Bagt nur auf, "wie wir die frangösischen Windbeutel abfertigen werden. Wir wollen "sie auslachen!" Diese lettern Worte waren nicht blog Redensart, denn als der Feind antrabte und etwa noch 2-300 Schritte ent= fernt war, lachte ihm das Bataillon so laut, so hohl, so schaurig entgegen, daß die Reiterlinie stutte, was gang deutlich zu sehen war. Darauf ließ Billerbeck bas Gewehr aufnehmen, fertig machen, anschlagen, Reuer geben, und der Angriff war abgeschlagen. 2 Offiziere und 5 Mann feindlicher Reiterei wurden ju Gefangenen gemacht. Das Ba= taillon ging zuruck, murde noch einmal angegriffen und schlug auch diesen Angriff ab. Da eilte eine noch stärkere feindliche Reitermasse heran, aber der brave General Pork hatte der ganzen Szene in einiger Entfernung beigewohnt und die Reservekavallerie nebst 2 reitenden Bat= tericen in schnellster Gangart vorrücken laffen. Die frangofische Reiterei wurde angegriffen, geschlagen, und das Bataillon der schlesischen Land= wehr mit Ausnahme von girka 150 Mann wieder befreit. Diese herr= liche Waffenthat hatte ihren Grund im Führer des Bataillons, denn Billerbeck war ein ausgezeichnet braver, umsichtiger und ruhiger Offi= zier, der die durchaus nothwendige Runst verstand, sich das Bertrauen und die auf Achtung gegründete Liebe seiner Untergebenen zu erwerben.

Indem wir uns schließlich wieder zu unserm Carre wenden, muffen wir bemerken, daß es scheint, als konnten 2, oder wenn zwei Mal Feuer abgegeben ift, 4 Reihen Bajonete mehr Widerstand hoffen lassen, als eine einfache Reihe, und das um so mehr, wenn man erwägt, daß noch stets über ein Feuer von 2 Gliedern disponirt werzben kann. Hiebei können wir uns die Bemerkung nicht versagen, daß uns das Niederknieen praktischer und zweckmäßiger erscheint, als das Bücken des ersten Gliedes, damit die zwei hintern Glieder seuern können. Auch dürsten die knieenden Glieder in physischer Hintern kunde zur Ruhe und zum sesten Ausharren mehr Veranlassung gewinnen, als die stehenben. Hat der Bataillonskommandant Gründe, welche ihn bestimmen, seine sämmtlichen 6 Kompagnieen in einer Kolonne zu vereinen, so kann er seine erste Schüßenkompagnie an der Tete und seine zweite an der Queue, zwei Züge hinter einander placiren und die Lücken an Tete und Queue mit den Schüßenunterossizieren aussüllen, damit sie gleich in Bereitschaft sind, wenn ein oder mehrere Schüßenzüge heraus gezogen werden sollen.

Jest noch einige Worte über Offiziersburschen, Bandagenträger und Trainmannschaften. Es ist ein großer Nachtheil, diese nothwendigen Uebel einer Armee aus der ausgebildeten bewaffneten Mannschaft zu nehmen. Die an sie verwendete Mühe der Ginschulung ist verloren. der Armee wird eine Masse kräftiger Soldaten entzogen, und die Waffen, welche gewöhnlich auf den Bagagewagen liegen, werden verdorben und vermehren das Gepack. Wenn die preußische Armee, die nur 2 Ban= dagenträger per Rompagnic hat, diese und die Offiziereburschen zu= fammenzählt, so geben ihr, im Kriegszustande ohne zweites Aufgebot der Landwehr, girka 13,000 Mann auserergirter Leute ab und zwar nur bei der Infanterie. Zwar sollen die Offiziersburschen in die Kom= pagnie eintreten, aber abgesehen, daß foldes im Relde oft nicht moglich ift, so möchten wir doch bei der Frage, ob jenem "Soll" auch genügt werde, ein doppeltes Fragezeichen machen. Die Bandagenträger find durchaus nothwendig und haben fich in den letten Feldzügen als praktisch bewährt, fie muffen nämlich die Bestimmung haben, im Gefecht die schwer Verwundeten nach den Verbandpläßen zu bringen, wohin die leicht Bermundeten sich ohne Sulfe begeben konnen, und dekhalb find 4 Mann per Kompagnie nothwendig. Durch diese Maß= regel verbindert man das Austreten der im Gefecht ftebenden Mann= schaft zum Fortbringen der Berwundeten, wozu fich gewöhnlich diejenigen brangen, benen bas Pfeifen und Saufen ber Rugeln unangenehme Eindrücke zurückläßt, und bann entweder gar nicht oder boch erft nach langer Beit gurudfehren. Wir murben daber vorschlagen, zu Diefen Bandageträgern und Offiziereburschen gang besondere Rorpe zu organi= ffren und jeder Divifion ein foldes zur weitern Bertheilung beizugeben. Diese Korps müßten aus benjenigen Leuten bestehen, die nicht zu ben Strapagen des Krieges mit Sack und Pack, wohl aber zu jenen Beschäften genügende Körperkräfte haben; aus ihnen waren auch die Trainfnechte zc. zu nehmen. Wir haben im Gangen 47 Offiziereburschen gerechnet, nämlich für den Bataillonekommandanten 2, für den Adjutanten 1, für den Oberarzt 1, für den Rechnungsführer 1, für die 30 Offiziere und 6 Unterärzte 36, für die Feldweibel und Fähnriche gemeinschaftlich 6, Bursche in Summa 47.

Ebenso würden wir befürworten, zur Deckung der Artillerie besondere Korps zu errichten und solche der Verwendung des Kom= mandanten der Artillerie anheim zu geben. Daraus würden Vortheile entstehen:

1) Für die Artillerie. Die Bedeckung gewinnt ein größeres Insteresse für das ihr anvertraute Geschütz und wäre durch Uebung besser mit der Art und Weise der Deckung vertraut, als die aus verschiedenen Korps zusammen kommandirten Deckungsmannsschaften. Ferner könnte die Artillerie aus dieser permanenten Mannschaft ihren etwaigen Verlust an Artilleristen in und nach einem Gesecht ersehen, wenn bei der Einschulung dieser Beschungskompagnieen darauf Bedacht genommen würde. Der Mangel an Bedienungsmannschaft der Batterieen hat schon oft

- die Wirksamkeit der lettern bedeutend gehemmt, wo nicht ganz aufgehoben.
- 2) Für die Infanteric. Diese Waffe würde durch das Abkommandiren der Bedeckungsmannschaften sich nicht schwächen dürsen,
  was um so empfindlicher für sie ist, wenn sie durch Berwundete,
  Kranke 2c. schon sehr geschwächt ist. Ferner würde der Nachtheil
  vermieden, daß die kommandirten Leute, wenn sie mehrere Tage
  fortbleiben, was sehr häusig der Fall ist, nicht in der Disciplin,
  in ihrer Bekleidung und Armatur zurückkämen, was, wie die
  Erfahrung lehrt, jedesmal der Fall ist, weil der besehligende,
  kommandirte Ofsizier nicht das Interesse für die Mannschaften
  fremder Kompagnieen und Bataillone hat wie der Bataillonsund Kompagniekommandant.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß die guten Körner dieser Arbeit Beachtung, guten Boden und Pflege fänden.